

Ersteinstklassig, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Prämumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 " — 3.
 Vierteljährig . . . 5 " — 1.
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 282. Germanenstadt, Samstag den 5. December 1903. 119. Jahrgang.

Japan und Korea. (Ein Interview.)

London, 1. December.

Ich hatte eine längere Unterhaltung mit einem großen Handelsherrn Londons, der, ein genauer Kenner der Verhältnisse des fernen Ostens, eben von einer Reise durch China, Japan und die Mandchurei zurückgekehrt ist. Mich interessierte natürlich vor Allem die brennende Frage, was er von der Möglichkeit eines Krieges zwischen Japan und Rußland halte. Mein Gewährsmann hat Gelegenheit gehabt, in Gesprächen mit den hervorragendsten Staatsmännern Japans, namentlich mit dem Marquis Ito, diese Frage zu berühren, wie er sich auch über das unterrichtet hat, was der „Mann in der Straße“ über die Angelegenheit denkt.

„Ehe ich auf die Strömungen für und wider den Krieg eingehe,“ meinte Herr X., „möchte ich vorher feststellen, daß Japan ohne Korea nicht existieren kann. Die Bevölkerung Japans nimmt, nachdem die inneren Kämpfe aufgehört haben und die westliche Civilisation in Japan eingedrungen ist, in einer Weise zu, daß das Land nicht mehr im Stande ist, seine Bewohner zu ernähren. Die Bevölkerung, die im Jahre 1890 circa 40 Millionen betrug, ist ohne Formosa (28 Millionen) auf etwa 44 Millionen angewachsen. Die Ernährungs-Frage wird von Tag zu Tag eine schwierigerere, die Nothwendigkeit nach einer Expansion macht sich immer mehr geltend. Durch größere Intensität der Bewirthschaftung des Bodens mehr herauszubringen, ist ausgeschlossen.“

Japan ist kein reiches, aber ein selbstgenügsames und auf seine Vergangenheit stolzes Land. Es hat es bisher abgelehnt, fremde Capitalien für die Entwicklung seiner mineralischen Hilfsquellen heranzuziehen, da es damit eine Einmischung der Fremden in seine inneren Angelegenheiten fürchtet.

Die intimen Rathgeber des Kaisers sind Mitglieder der alten Feudalfamilien. „Japan fara da so“, das ist die von diesen Herren ausgegebene Parole des Landes, und es hat Japan eine große Ueberwindung gekostet, ehe es die kleinen fremden Anleihen aufnahm, die heute an den europäischen Börsen gehandelt werden. Die Forderungen aber, die Japan bei diesen Anleihen aufstellte, waren kaum erfüllbar, denn die Activa Japans sind nicht groß, Reserven nicht vorhanden. So lange nun die in Japan producirte Nahrung für dessen Bewohner auslangte, war Alles gut. Das ist aber heute nicht mehr der Fall, und es ist daher begreiflich, daß Japan seine Wünsche auf Korea gerichtet hat, das es schon einmal im 16. Jahrhundert auf lange Zeit besessen, das es sich mit der Spitze der Bajonette wieder erobert, und das ihm durch einen ungerechten Frieden wieder entzogen wurde.

Man hat nun sehr häufig, auch von diplomatischer Seite, eingewandt, daß Japan seinen Bevölkerungs-Ueberfluß nach der ihm gehörigen Insel Formosa abstoßen sollte. Das ist aber schneller gesagt, als gethan. Dauernder Kriegszustand mit den wilden Bergvölkern herrscht dableih, und die Chinesen haben das beste für die Cultur sich eignende Land in Anbau genommen, so daß vorläufig, solange nicht das Militär vorgearbeitet hat, an weitere Niederlassungen nicht zu denken ist.

Korea bietet dagegen Alles, um daraus mit japanischer Betriebsamkeit und mit modernen Mitteln ein fruchtbringendes Land zu machen. Der beste Beweis dafür ist der, daß die an der Küste bestehenden japanischen Colonien ganz vorzüglich gedeihen. Der Japaner ist ein ausgezeichnete Colonist. Käme Korea an Japan, so würde die träge Bevölkerung bald von der Betriebsamkeit der Japaner mit fortgerissen und das außerordentlich entwicklungsfähige Land zur Blüthe gebracht werden. Auch die Vermischung der Koreaner und der Japaner würde sich empfehlen. Letzteren macht ihre kleine Figur in der letzten Zeit große Sorge, und sie thun Alles, um bessere Resultate zu erzielen. Aber nichts würde zur völpflichen Hebung der japanischen Rasse mehr beitragen, als eine Vermischung mit dem viel kräftiger und männlicher gebauten Koreanerjoch.

So vereint sich Alles, um Japan zu veranlassen, Korea unter keinen Umständen den Russen preiszugeben, die, wenn sie einmal in Korea festsetzen, Japans Existenz dauernd bedrohen würden.

In Japan sind alle Leute darüber einig, daß es ohne Korea nicht geht. Nur über die Frage, wie in seinen Besitz gelangen, herrschen verschiedene Ansichten. Die große Masse, die dem unmittelbaren Selbstbehaltungstrieb gehorcht, verlangt, Korea eventuell mit Gewalt zu nehmen, sie will Krieg; die Besonneneren sprechen mit Recht vor einem solchen zurück und erwarten von Verhandlungen mit Rußland Alles. Sie sagen sich nicht ohne Grund, daß ein Krieg Geld kostet, und das hat Japan nicht. Die Chancen für Japan, im Frieden Geld zu leihen, sind bei den mangelnden Unterlagen schon nicht groß, sie sind aber mehr, als klein im Kriegsfalle. Von England, das die Ausgabe seiner 200 Millionen für den südafrikanischen Krieg noch nicht verdaut hat, zu verlangen, eine Anleihe für den Bundesgenossen zu garantiren, ist bald gesagt, aber nicht so einfach ausgeführt. Dazu gehört die Genehmigung des unberechenbaren Parlaments.

Angenommen, wenn auch nicht zugegeben, daß Japan Geld findet, so entsteht die Frage, welches sind seine Trümpe in einem solchen Kriege. Sein Haupttrumpf ist seine wundervolle Flotte, mit der es die russische Flotte „pulverisiren“ würde. Aber so weit wird es Letztere nicht kommen lassen; sie wird einfach in Port Arthur, wo ihr nicht beizukommen ist, vor Anker geben, und Japan hat das Vergnügen, die Häfen von Port Arthur und Wladiwostok zu blockiren, um sich dann mit der russischen Landarmee in Korea zu messen. Wie ein solches Rencontre verläuft, ist ungewiß. Gleichzeitig könnte Japan unter Verletzung des internationalen Rechtes einen Bruchtheil seiner Landarmee nach China versetzen, der Rußland eine Weile in Sibirien durch Zerstörung der Eisenbahnlinie und Abschneiden der Zufuhr zu schaffern machen könnte. Aber auch Das könnte nur eine gewisse Zeit dauern, bis die Russen Verstärkungen heranziehen. Die Chinesen würden sich über die Verletzung des Völkerrechtes schwerlich beklagen, sie sind nur zu froh, wenn irgend Etwas geschieht, was ihrem russischen Bedrücker Verlegenheiten bereitet. Sie selber aber für diese Aufgabe der Zerstörung der Eisenbahn heranzuziehen, würde bei der Unzuverlässigkeit und Freigebigkeit der Chinesen nicht rathsam sein.

Alle diese Operationen aber würden Jahre in Anspruch nehmen, und das würde Japan kaum aushalten können. Ein Angriff auf einen der besetzten Häfen, auf Port Arthur oder Wladiwostok, ist ganz undenkbar. Beide Häfen sind weder von der Front, noch von irgend einer Seite einnehmbar. Die Russen haben, seitdem sie in der Mandchurei sitzen, für das Land gar nichts gethan. Sie haben alles Geld auf die Befestigung der beiden Häfen verwandt. Was sich aber da dem unbewaffneten Auge zeigt, und was nicht verborgen werden kann, ist derartig colossal, daß die beiden Häfen als unermehmbar gelten müssen.

Die Schwierigkeiten und die Kosten eines Krieges, die Japan für lange Zeit hinaus ruiniren und die heutigen Ertrungenschaften verloren gehen lassen würden, die Möglichkeit, daß der Krieg unglücklich ausfällt und Japan als Macht vernichtet wird, legen daher den Rathgebern des Kaisers die Verpflichtung auf, das Land vor jedem übereilten Schritte zu bewahren. Nicht ohne bange Sorge sehen sie, wie die japanische Presse und das Volk auf eine Entscheidung drängen. Auch darüber sind sich diese Rathgeber ganz klar, daß sie von ihrem Bundesgenossen England auf eine kriegerische Hilfe nicht zu rechnen haben. Die japanische Regierung wird daher verhandeln, solange es noch etwas zu verhandeln gibt, aber schließlich auf ihrer Forderung der dauernden und uneingeschränkten Oberhoheit über Korea bestehen. In den Kreisen der Umgebung des Kaisers ist man der Ansicht, daß Rußland Japan aus Korea herauszublaffen versucht, und daß, wenn man nur Geduld hat und ein gewiegenes Gegenpiel führt, man schließlich zu einer Vereinbarung kommen wird, da auch Rußland, das natürlich niemals wieder aus der

Mandchurei herausgeht, nichts daran liegen kann, einen ewig unruhigen Nachbar zu haben.

Es liegt Japan nicht allzu viel daran, ob Rußland in der Mandchurei bleibt, wenn es Japan freie Hand in Korea läßt; aber Japan weigert sich, eine hierauf hinauslaufende, von ihm geforderte Erklärung abzugeben, so lange nicht Rußland vollständige Bürgschaft dafür gibt, daß Japan dann in seinem koreanischen Besitze niemals von ihm gestört werden würde. Japan fürchtet immer, daß, wenn es heute die dauernde russische Besitzergreifung der Mandchurei sanctionirt, Rußland sich, nachdem seine momentanen Verlegenheiten beseitigt sind, ohne solche Bürgschaften trotz seiner Versprechungen auf Japan stürzen, und daß eine Katastrophe nur hinausgeschoben werden würde, die besser, wenn sie nothwendig wird, jetzt eintritt, wo Japan unter allen Umständen über die härtere und bessere Flotte verfügt, Rußland zur See jedenfalls lahm gelegt bleibt, und last not least die Wirren auf der Balkanhalbinsel Rußland augenblicklich stark in Anspruch nehmen.

Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß der koreanische Conflict friedlich und im Interesse Japans beigelegt wird, doch ist es immerhin möglich, daß durch Unvorsichtigkeiten aus dem Volke, das nach dem siegreichen Feldzug gegen die Chinesen seine Arme überhäuft, plötzlich die Sache eine andere Wendung nimmt, und Japan zum Kriege gezwungen wird.“

Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 4. December.

Der Präsident der reichstägigen liberalen Partei Baron Friedrich Podmaniczky hat folgendes Schreiben erhalten:

„Excellenz Herr Parteipräsident! Im Vertrauen auf die lokale Durchführung des vom Herrn Minister-Präsidenten vorgetragenen Regierungs-Programms zeigen wir unterfertigte Reichstags- Abgeordnete hochachtungsvoll an, daß wir hienüt in den Verband der reichstägigen liberalen Partei eintreten.“

Empfangen Euer Excellenz den Ausdruck unserer besonderen Hochachtung, mit welcher wir verbleiben

Budapest den 2. December 1903

Euer Excellenz aufrichtige Getreue:

Dr. Wilhelm Bruckner, Samuel Dörr, Victor Adolf Eitel, Doctor Wilhelm Grefkowitz, Ernst Hientz, Dr. Gustav Lindner, Doctor Karl Lutz, Wilhelm Melczler, Doctor Karl Schmidt, Emil Traufenkfels.

Zur parlamentarischen Lage wird vom 2. d. aus Budapest geschrieben: Während heute in offener Sitzung des Abgeordnetenhauses zehnthals Stunden hindurch die technische Obstruction in der unversprochensten Weise fortgesetzt wurde, bereiten sich hinter den Coulissen wichtige Schritte vor. Rossuth und die ihm treugebliebenen Friedensfreunde hielten eine Berathung ab, in welcher beschlossen wurde, für übermorgen, Freitag, eine neuerliche Conferenz der Unabhängigkeits-Partei einzuberufen, um noch einmal zu versuchen, einen Majoritäts-Beschluß zum Fallensetzen der Obstruction zustande zu bringen. Die Anhänger Rossuth's rechnen darauf, daß sie diesmal im Verein mit den bis dahin aus der Provinz einlangenden gleichgesinnten Parteigenossen denn doch die Terroristen niederstimmen und entweder zur Subordination oder zum Austritt aus der Partei nöthigen werden. Graf Tiza und die ihn mit voller Hingebung unterstützenden Mitglieder der liberalen Partei wollen nun das Resultat dieses neuen Friedensversuchs abwarten, und sind fest entschlossen, die Obstruction mit allen ihnen zu Gebote

Feuilleton.

Durch Nacht zum Licht.

Roman aus dem Leben von E. Westendorp.
(28. Fortsetzung.)

Das Fest, Alles vergeffend, eilte Erna hinaus; vorsichtig die Schleppe ihres Kleides aufnehmend, damit nichts sie verrathe, glitt sie durch die anstößenden Zimmer.

In einem derselben fand sie einen dunklen Mantel, den sie hastig überwarf; dann eilte sie weiter über den Corridor, die Treppen hinab und hinaus in die laue, duftdurchströmte Frühlingnacht.

Der Weg war weit und die hohen Bäume warfen gespensterhafte Schatten über ihren Pfad. Doch Erna fürchtete sich nicht. Hastig eilte sie vorwärts, von der selbigen Hoffnung getragen. Sollte sie doch Rolf wiedersehen, ihn, der stets das Bild ihrer geheimen Träume geblieben war. Um ihretwillen war er hierher gekommen! Wie Das sie beseligte, wie Das sie glücklich, o, so namenlos glücklich machte!

Endlich stand sie am Ziele. Mit leiser Hand öffnete sie die Parkthür. Aus dem Schatten der Bäume löste sich eine hohe Gestalt ab. Ihr klopfte das Herz vom Zerpringen. Er war's! Ach nach Jahrzehnten würde sie ihn wiedererkennen haben!

„Fräulein v. Wallingen,“ begann Rolf mit bewegter Stimme, ihr die Hand bietend, „so ist es mir doch noch einmal im Leben bestimmt, Sie wiederzusehen!“

Vertrauensvoll legte sie ihre kleine Rechte in die seine; ein warmer, inniger Händedruck, dann lösten sich die schlanken Finger und entzog sie ihm dieselben.

„Wie froh bin ich, daß Sie da sind!“ antwortete Erna ihm mit ihrer süßen, klaren Kinderstimme. „Ich habe oft an Sie gedacht und mich gefragt, ob Sie wohl glücklich geworden seien.“

„Ich habe Ihren guten Rath befolgt und muß Ihnen beipflichten: Arbeit ist keine Schande. Ich habe arbeiten gelernt,“ entgegnete er ernst.

Sie sah mit stolzem Ausdruck zu ihm auf.

„Wie mich Das freut, solche Worte von Ihnen zu hören!“ versetzte sie herzlich. „Wo sind Sie die ganze, lange Zeit über gewesen, und werden Sie nun hier bleiben?“

„Nein, ich muß wieder zurück nach Amerika, von woher ich gekommen bin,“ erwiderte er. „Aber nicht darum, nicht um mich handelt es sich, sondern um Sie. Sie sind mit Bruno v. Rauben verlobt? Sie sollen seine Gattin werden?“

Ihr traten die Thränen in die Augen; sie konnte es nicht hindern.

„Seute soll die Verlobung gefeiert werden,“ entgegnete sie mit unsicherer Stimme, „aber ich weiß es schon jetzt, ich werde mich in dieser Verbindung nie glücklich fühlen!“

Und in heftigem Gefühlsausbruch bedeckte das junge Mädchen ihr Antlitz mit beiden Händen.

Kein Blatt, kein Windhauch regte sich; es war, als wolle die Natur nicht den Schmerz des armen Menschenkindeß stören, das sein Leid mit jähler Festigkeit in die milde Frühlingnacht hinauslagte.

„Weinen Sie nicht,“ sagte da eine weiche, wohlklingende Stimme plötzlich dicht an ihrem Ohr, „weinen Sie nicht, Sie sollen nicht geopfert werden. Ich bin gekommen, um Sie zu retten. Selbst wenn sie Bruno von Rauben liebten, dürften Sie doch nicht seine Frau werden, denn seine erste Gattin lebt noch!“

Ein Aufschrei ertönte; fast schien es, als ob er von vier Lippen erklingen wäre, aber die Weiden achteten in ihrer Erregung nicht darauf.

Sein festes Ziel vor Augen, fuhr Rolf von Bernow fort:

„Frau Lucie von Rauben lebt in Amerika. Ich war namenlos überrascht, als ich bei meiner Rückkehr in die Heimat hören mußte, daß Frau von Rauben für todt, für ertrunken galt. Ein furchtbarer Irrthum muß hier stattgefunden haben. Wie ich hörte, soll das Gesicht der Ertrunkenen bis zur Unkenntlichkeit entstellt gewesen sein, so daß man einzig

und allein nach den Kleidern und dem langen, schwarzen Haar die Person der Todten hat feststellen können.“

Erna hatte beide Hände gegen ihr heftig pochendes Herz gepreßt. Sie war keines Wortes fähig, aber im Geiste durchschlug sie Alles, was ihr seit dem Tode Luciens begegnet war.

Sie gedachte des erst vor kurzem erlauchten Gesprächs zwischen Frau von Halm und deren ehemaligem Bewerber. Sie gedachte des armen, verkrüppelten Mädchens, das noch immer den Verlust der spurlos verschundenen Schwester betrauerte. Es war ein ganzes Chaos von Gedanken, das sie verwirrte und ängstigte, aber in all' dieses Dunkel fiel ein heller Lichtstrahl: die Möglichkeit, nein, die Gewißheit, daß Lucie von Rauben noch lebte!

Sie hauchte nach Bernow's Hand und umschloß dieselbe mit krampfhaftem Druck.

„Herr v. Bernow,“ sagte sie, schwer athmend, „ich weiß Mehreres, was vielleicht zur Aufklärung dieses Räthfels beitragen vermag. Haben Sie mit Bruno v. Rauben darüber gesprochen?“

Er lächelte bitter.

„Mein erster Weg war zu ihm; er wies mir die Thür, er will mir nicht glauben; damit ist Alles gesagt!“ antwortete er ihr. „So entschloß ich mich kurz, mich an Sie zu wenden, denn Ihr Bruder —“

„Ich selbst werde mit meinem Bruder sprechen,“ fiel Erna ihm hastig ins Wort, „heute noch, sofort! Die Verlobung darf und wird nicht stattfinden. Ich weigere mich einfach, ich weigere mich entschieden!“ Sie richtete ihre zierliche Gestalt empor. „O, wie vielen Dank schulde ich Ihnen doch!“ setzte sie weich hinzu. „Gott segne Sie dafür!“

In der kindlichen Weise, mit welcher sie diese Worte sprach, lag für Rolf etwas unendlich Rührendes. Ohne zu wissen, was er that, legte er seinen Arm gleichsam schützend um sie.

„Ich zahle nur eine alte Schuld,“ sagte er bewegt. „Wollte der Himmel, es läge in meiner Gewalt, Sie vollkommen glücklich zu machen!“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. December.

stehenden Mitteln niederzurufen. Das wissen die parlamentarischen Anarchisten sehr gut und sie sind deshalb durchaus nicht so siegesgewiß, wie sie zu sein sich den Anschein geben.

In den Couloirs des Abgeordnetenhauses war am 2. d. das Gerücht aufgetaucht, daß Graf Albert Apponyi seine Partei zu organisieren beginne, und man wußte sogar davon zu erzählen, daß die agrarisch gesinnten Mitglieder der liberalen Partei, 17 oder 19 an der Zahl, derselben den Rücken kehren wollen.

Die officiöse „Bud. Corr.“ wird zuständigerseits zu der Erklärung ermächtigt, daß die von den Blättern reproducirte Meldung des „Rel. Ert.“ von einer Conferenz, welche am 1. d. bei dem Grafen Albert Apponyi stattgefunden hätte, in welcher beschlossen worden wäre, ein Manifest an die Nation zu richten, „eine der verwegenen Erfindungen ist, welche noch je den Blättern zugegangen ist.“

Ueber angebliche Pläne des Minister-Präsidenten Tisza weiß „E. U.“ Folgendes zu melden: „Wir können darauf vorbereitet sein, daß die Regierung demnächst eine Modification zur Hausordnung beantragen wird, welche es ermöglichen soll, den Schluß der Debatte beantragen zu können.“

Die Socialisten hielten am 2. d. Abends eine Conferenz, in welcher, wie „Pol. Ert.“ meldet, beschlossen wurde, nicht nur nicht Stellung gegen die Obstruction zu nehmen, sondern im Interesse des allgemeinen und geheimen Wahlrechts dem Wunsche nach Fortsetzung derselben Ausdruck zu geben.

Aus Großwardein wird gemeldet: Minister-Präsident Tisza hat die Begrüßung der Stadt Großwardein mit folgendem Dankschreiben beantwortet:

Zufolge des engen intimen Verhältnisses, welches mich mit Ihrer Stadt verknüpft, und das ich unter allen Umständen unverändert pflege, hat mich die warme Begrüßung, die Sie aus Anlaß unseres Regierungsantritts an die unter meiner Leitung stehende Regierung gerichtet haben, mit besonderer Freude erfüllt.

Wie die „Nationalzeitung“ aus Petersburg erfährt, herrscht in dortigen diplomatischen Kreisen gedrückte Stimmung angeblich über das Ergebnis verschiedener Auskünfte, welche mit Sorgfalt, aber nicht ohne entprechend große Schwierigkeiten von mehreren jüngeren Mitgliedern des diplomatischen Corps über die wahre innere Lage Rußlands eingeholt worden sind.

Einem Londoner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ zufolge mehren sich neuentstehende japanischen Meldungen über bedrohliche Steigerung der Aufregung der öffentlichen Meinung Rußlands Haltung gegenüber. In weiten Kreisen hegt man Unruhe und Sorge für den Ausgang der gegenwärtigen Krise.

Nach einer „Times“-Meldung aus Tokio ist die Lage in Ostasien drohender als je. Alle Blätter, sogar die Geschäftskreise befürworten eine entschlossene Politik gegen Rußland, dessen Schweigen nicht länger geduldet werden könne.

Selbstvergessen lehnte Erna für einen Augenblick ihr Köpfchen an Rolf's Schulter; dann, sich besinnend, fuhr sie mit leichtem Errotzen auf.

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie innig. „Mein Bruder muß mich von hier fortbringen, noch heute! Ich bleibe nicht länger unter einem Dache mit Bruno von Kluden. O, wäre ich doch nie hierher gekommen. Woher jetzt hat das Alles sein Ende!“ raffte sie sich gewaltam auf.

Er nannte ihr das Hotel, in dem er in der Residenz Wohnung genommen hatte, und daß sie, ihn zu rufen, sobald sie seiner bedürfe; er sei zu jeder Stunde bereit.

„Ich weiß, Sie meinen es gut mit mir,“ sagte Erna treuherzig. „Wenn Alles mich verläßt, Sie werden stets zu mir halten, nicht wahr?“

Es lag eine so rührende Bitte in ihrem Ton, ein Etwas, das mehr, als tausend Worte es vermocht hätten, ihm ihre Verlassenheit vor die Seele zu führen, daß Rolf nur schwer der Versuchung widerstand, die schlankte Gestalt in seine Arme zu ziehen und sie sogleich mit sich von hier fortzunehmen.

Er brauchte keine Sorge zu haben, sich im Dunkeln zu verirren; kannte er hier doch jeden Weg und Steg.

Rolf war noch nicht lange gegangen, als er hinter sich ein Geräusch von hastigen Schritten hörte. Er blieb lauschend stehen und suchte mit scharfen Blicken die Dunkelheit zu durchpähen.

Aber ehe er es sich verlab, fühlte er sich von rücklings gepackt und zu Boden gerissen. Für eine kurze Secunde sah er ein todtblaues, verzerrtes Gesicht knapp vor dem seinen, dann sentte sich ihm etwas Kaltes, Schneidendes tief in die Brust.

Santlos sank der junge Mann zurück; mit einer letzten Anstrengung wollte er sich wieder emporraffen, aber schon schwand ihm die Sinne; ein röchelnder Laut entfiel seinem Munde, dann lag er regungslos vor den Füßen seines Angreifers.

Dieser schleppte sein Opfer tiefer in das Dickicht, um hierauf in wahnfinniger Hast den Weg zurückzukehren, den er gekommen war . . .

(Fortsetzung folgt.)

— (Anerkennung.) Seine Majestät hat der Draga-vilmaer und der Ragylondauer ev.-ref. Kirchengemeinde zu Kirchenbauzwecken je 200 Kronen gespendet.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Arzt Dr. Josef Alman zum Déjer Gerichtsarzt ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Debrecziner Einwohner Koloman Erdős zum provisorischen Official beim Székelyudvarhelyer k. Steueramte ernannt.

— (Bestätigung.) Der k. ung. Minister des Innern hat die Satzungen des Brader gr.-or. rumänischen I. Leichenbestattungs-Vereines genehmigt.

— (Compassation.) Am 22. December l. J., 8 Uhr Vormittags, beginnt in Lamkerés (Langendorf) in der Gemeindefanzlei die Tagfahrt wegen Einleitung der Compassation der Gemarkung der genannten Gemeinde. Das Nähere findet sich in der im Anzeigentheile untermes Blattes enthaltenen, hierauf bezüglichen Kundmachung des Hermannstädter k. Gerichtshofes.

— (Comitats-Central-Wahlaustrich.) Montag den 14. d., 11 Uhr Vormittags, findet im kleinen Sitzungssaale des Comitats-hauses eine Sitzung des Comitats-Central-Wahlaustrichs statt. — Verhandlungs-Gegenstände: 1. Feststellung und Herausgabe der definitiven Reichstags-Wählerlisten pro 1904. 2. Etwa noch weiter einlangende Gegenstände.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 6. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Binder; in der Spitalskirche (Lehrlings-Gottesdienst) um 11 Uhr Knaben-Volkschul-Lehrer Theiß; in der Johannis-Kirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

— (Kirchenmusik) in der evang. Hauptkirche N. B. am 2. Abend-Sonntag (6. d.): „Es ist ein' Ros' entsprungen“, Lied aus dem sechszehnten Jahrhundert (Mich. Praetorius) für Männerchor geleitet von C. Stein. (Seminar-Chor.)

— (Kirche und Schule.) Am 29. v. wurde in Reeburg das evangelische Schulgebäude in feierlicher Weise eingeweiht. — Irene Roth, Schulamts-Candidatin, wurde zur 3. Lehrerin in Hamleisch, Karl Knall, 1. Lehrer in Bekofen, zum 2. ordentlichen Lehrer in Bekofen, Johann Wellmann, 3. Lehrer in St. Georgen, zum 1. Lehrer in Bekofen gewählt.

— (Das Comitats-Amtsblatt Nr. 23) enthält Verordnungen des Viceguberns in Angelegenheit: a) des Ansehensretens des Comitats-Status über die Baumschulen und Baumpflanzungen und in Verbindung damit den Wortlaut dieses Status, — b) des Verbotes der Bewirthung der Agenturings-Commissionen auf Kosten der Gemeinde-Cassen, — c) des Transportes von Weinreben, Sezlingen und gebrauchten Weinstöcken, — d) des Schutzes der nach Cuba und Nordamerika Auswandernden und der Warnung an Bergarbeiter, die nach Sidafrika auszuwandern beabsichtigen; ferner eine Verordnung des Obernotars, betreffend den Vorschlag für die im Jahre 1904 durchzuführenden Katastral-Vermessungen und sonstigen technischen Operate; weiters Decisionen und principielle Entscheidungen, amtliche Verlautbarungen und Mittheilungen.

— (Verein Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt.) Samstag den 5. d., Abends 8 Uhr, Vereins-Abend in Ballmann's Gastwirthschaft.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Samstag den 5. d. M. wird das packende Schauspiel von Felix Philipp: „Das große Licht“, welches bei der ersten Aufführung einen so schönen Erfolg hatte, zur Wiederholung gebracht.

Sonntag den 6. d. Nachmittags kommt bei ermäßigten Preisen das unverwiltliche Lustspiel „Zwei glückliche Tage“ von Schönthan und Kadelburg zur Aufführung.

Für Sonntag den 6. d. Abends wurde Mislöder's unsterbliche Operette „Der Bettelstudent“ in vorzüglicher Inszenierung und Besetzung angelegt.

In Vorbereitung: „Der Hochtourist“, Schwank in 3 Acten von C. Kraß und Mag. Kral.

— (Erschossener Wegelagerer. — Brückenbau. — Neues Blatt. — Universität. — Wohlthätigkeits-Concert.) Aus Karlsburg, 3. d. wird uns geschrieben: Auf der Landstraße zwischen Karlsburg und Zalatna wurde dieser Tage ein Fuhrmann von einem Räuber angehalten, der in frecher Weise „Geld oder Leben“ forderte. Da gute Worte nichts nützten, zog der Fuhrmann aus seinem Gürtel einen sechs-läufigen Revolver, schob den Räuber nieder und legte ungeführt seinen Fuß fort. — Um die am linken Ufer der Maros gelegenen zahlreichen Ortschaften dem Karlsburger Marktplatz näher zu bringen, entließ sich Bischof Graf Majláth, der hier größter Compositio-nist ist, zwischen Karlsburg und Drombar eine große hölzerne Brücke über die Maros noch im Laufe dieses Jahres bauen zu lassen. Den Bau, zu dem bereits die nöthigen Materialien angeschafft wurden, hat das hiesige Pionnier-Bataillon übernommen. Der hiesige Platz wird durch diese Brücke einen großen Aufschwung erlangen. — Seit 1. December erscheint hier ein neues Wochenblatt „Gyalafelvárosi vidék“ unter der Redaction des hiesigen Advocaten Dr. Ludwig Felkő, um den sich ein Stab von bewährten schreibkundigen Mitarbeitern scharte. Wenn die Redaction hält, was sie in ihrem schönen Programm verspricht, kann man dem Unternehmen das schönste Prognostikon stellen, umso mehr, als der Herausgeber, Buchhändler Franz Schäfer, weder Mühe, noch Kosten spart, um dem Blatte auch äußerlich eine gefällige Form zu geben. — Wie ich aus competentester Quelle erfahre, geht der Bischof Graf Majláth mit der ersten Absicht um, die längst projectirte Eröffnung einer Universität für Theologie, Jurisprudenz und Philosophie zu verwirklichen. Das hierzu bestimmte Legat, welches seinerzeit weiland Bischof Fogarassy mit 200.000 Kronen initiierte, beträgt heute bereits das Zehnfache, also zwei Millionen Kronen, welches Capital der eifrige Kirchenfürst nun nicht weiter brachliegen lassen will. — Frau Ottilie Dypenheimer, Vorsteherin und Leiterin einer hiesigen Musikschule, veranstaltete mit ihren Zöglingen einen Musikabend, dem die intelligente Bevölkerung unserer Stadt vollständig beiwohnte. Ich sage vollständig, weil der große Prunksaal in der städtischen Redoute in allen Winkeln vollgepfropft war; ein so allgemeines Interesse zu erregen, ist bei unserer polyglotten Bevölkerung nur wenigen Ausereichen möglich und dazu gehört unstreitig Frau Ottilie Dypenheimer, die durch ihre Hingebung, ihr gottbegnadetes musikalisches und pädagogisches Talent Liebe und Anerkennung in allen Schichten der Bevölkerung sich erworben. Das Concert, welches noch lange in angenehmer Erinnerung des hiesigen Publicums bleiben wird, ergab einen Reingewinn von 130 Kronen, welcher den hiesigen wohlthätigen Frauenvereinen zugeführt wurde.

— (Die Millionen-Erbchaft der ermordeten „Gyps-schulzen“) sollte jüngst — wie wir den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 1. d. M. entnehmen — das Reichsgericht beschäftigen, doch wurde die beklagte Partei nicht durch einen Anwalt vertreten, und es erging deshalb ein Veräußerungs-Urtheil, wodurch das zu Gunsten der klagenden Partei ergangene Urtheil des Kammergerichts in Berlin vom 3. März d. J. vorläufig rechtskräftig wird, wenn nicht innerhalb der gesetzlichen Frist Einspruch erhoben werden sollte. Dem Proceß, welcher seit Jahren viel Aufsehen erregt hat, liegt folgender Sachverhalt zu Grund. Am 14. August 1897 wurden die als sehr reich unter dem

Namen „Gyps-schulzen“ bekannte, in ihrem eigenen Hause in der Königsgräber Straße zu Berlin wohnende Witwe des Rentiers Schulze und deren Stieftochter Klara Schulze durch den Händler Gönczy ermordet. Beide ermordete Frauen hatten ein gegenwärtiges Testament hinterlassen, dahingehend, daß die Ueberlebende alleinige Erbin sein sollte. Die Klara Schulze hatte in ihrem Testament gesagt: „Das innige Verhältnis zwischen mir und meiner Stiefmutter veranlaßt mich, meine irdischen Geschwister dreierlei von meinem Nachlaß ganz auszuschließen. Als Testaments-Vollstrecker war damals vom Gericht der Rechts-anwalt H. in Berlin ernannt. Um den Nachlaß der beiden Ermordeten hat sich nun dieser Proceß zwischen den Geschwistern der Klara Schulze und den Verwandten der Witwe Schulze, unter denen wie bekannt der Hermannstädter Kammerfeger-Meister Ludwig Luz aufgetreten ist, beziehungsweise dem Testaments-Vollstrecker, entzungen. Die Erben der Klara Schulze behaupten, daß Klara später als die Witwe Schulze ermordet worden sei, dadurch sei das Testament der Klara hinfällig geworden und sie seien die Erben geworden. Andererseits, da Klara die Witwe Schulze überlebt habe, sei sie auch deren Testaments-Erbin geworden. Die Kläger hätten daher auch den Nachlaß der Witwe Schulze zu beanspruchen. Sie klagten also, anzuerkennen, daß die Witwe Schulze vor der Klara gestorben sei. Die Beklagten und die Erben der Witwe Schulze behaupten dagegen, daß durch das Testament der Klara die Kläger von der Erbschaft ausgeschlossen und sie die nächsten erbberechtigten Verwandten seien. Das Landgericht Berlin hat im Jahre 1898 die Klage abgewiesen. Damals konnte nicht festgestellt werden, wer von den beiden Ermordeten zuerst gestorben ist, und somit war nicht erwiesen, daß die Klara ihre Mutter beerbt hat. Die Kläger legten Berufung beim Kammergericht ein. Nachdem nun inzwischen zur Gewißheit geworden, daß die Klara die zuletzt Ermordete gewesen ist, hat das Berufungsgericht im März d. J. das Urtheil dahin abgeändert: Der Pfleger wird verurtheilt, anzuerkennen, daß die unerschlagte Klara Schulze die alleinige Erbin der Witwe Schulze geworden ist, und den Nachlaß herauszugeben.“ Die Gründe sagen, daß in dem Schlußsatz des Testaments der Klara nicht eine unabhängige Anordnung zu finden ist. Die Geschwister sind nur für den Fall ausgeschlossen, daß die Witwe sie überlebe. Wahrscheinlich wird das Reichsgericht doch noch das letzte Wort in dieser Sache sprechen.

— (Neue Eintheilung des Schuljahres.) Der Unterrichtsminister hat bezüglich der Neueintheilung des Schuljahres in den höheren Töchter-schulen und den Mädchen-Bürger-schulen eine Verordnung erlassen. Der Minister ordnet an, daß gleichwie in den Mittelschulen während des Jahres in den genannten Töchter-schulen bloß einmal, nämlich am 31. Januar, Zeugnisse ausgetheilt werden sollen. Zugleich hat der Minister angeordnet, daß die Verwarnung in den höheren Töchter-schulen vor jeder Zeugnisaus-theilung zweimal, und zwar Ende October und Anfangs December, sowie Ende März und Anfangs Mai zu geschähen habe.

— (Verchiedenes.) Der dreißigjährige Bernhard Szanto, früher Agent und Gastwirth in Budapest, hat einen Wechsel über 1000 Kronen ausgestellt, auf welchem der Vater Szanto's als Garant fungirt. Da Bernhard Szanto am Verfallstage den Wechsel nicht einlöste, wurde dieser protestirt, bei welcher Gelegenheit sich herausstellte, daß Bernhard Szanto den Namen seines Vaters gefälscht hat. Auf Anzeiger der geschädigten Partei, der Bürgerlichen Brauerei in Steinbrunn wurde Szanto in Haft genommen. — Aus Olmütz wird geschrieben: Der ehemalige österreichische Reichsraths-Abgeordnete Vater Wurm stach sich mit einer Stahlfeder so unglücklich in die Hand, daß Blutvergiftung eintrat. Um Vater Wurm am Leben zu erhalten, mußte man ihm den Arm bis zum Ellenbogen amputiren. — Der Dresdener Rechts-anwalt Franke wurde wegen Unterschlagung von nur 12 Mark acht Monaten Gefängnis verurtheilt. — In der Rigaer Barock-fabrik fand eine Explosion statt, wobei vier Arbeiter getödtet, einer schwer und zwei leicht verletzt wurden. — Die Schweistern der Königin Draga erklären in einem aus München an die „Daily Mail“ gerichteten Briefe, daß sie außer Stande seien, von den 127.000 Francs zu leben, die ihnen als Erbschaft aus dem Nachlaß der Königin eingehändig wurden. Sie bitten deshalb um Offerte auf die werthvollen Juwelen der Königin, die in dem Verzeichnisse des Nachlasses angeführt werden. — Aus Konstantinopel berichtet die „Frankfurter Zeitung“: Auf dem Boulevard Araz, Balcha, in unmittelbarer Nähe der deutschen Botschaft errichtete ein reicher Armenier ein großes Finanzhaus. Der Bau wurde pflöchig eingestellt, weil der Sultan von der Geheimpolizei einen Brief erhielt, in dem darauf hingewiesen wurde, daß man von dem obersten Stockwerke des Hauses über die dritte Mauer des Yıldiz-Kiosks hinwegsehen könne. Der Armenier war, um wenigstens den Baugrund und das Material zu retten, genöthigt, das fünf Stockwerke hohe Gebäude abtragen zu lassen.

— (Der Briefträger Stefan Boda.) Am 2. d. M. wurde der Budapester Briefträger Stefan Boda, gegen welchen vor mehreren Wochen ein Raubattentat verübt worden ist, das Kochhaus-Spital ver-lassen; er wird jetzt nur noch ambulatorisch behandelt. Die Aerzte glauben, daß Boda nach etwa einem Monat vollkommen genesen und dienstfähig sein wird. — Von dem Attentat fehlt noch immer jede Spur.

— (Reform im Post-Zustellungs-dienste.) Der Budapester Post- und Telegraphen-Director Karl Demény hat aus Anlaß des Attentates auf den Geldbriefträger Stefan Boda am 2. d. an die Hauptstadt eine sehr vernünftige Zuschrift gerichtet. Der Postdirector verweist zunächst auf den Anlaß, daß sich in Budapest die Hausmeister-Bewohner ganz rückwärts im Hofe befinden, so daß der Hausmeister bei Besuche des Hauses nicht kontrolliren kann, während doch diese Controlle im Interesse der öffentlichen Sicherheit unbedingt notwendig ist. Demény erlucht daher, etwa im Wege einer Aenderung der Bauordnung, die Errichtung von Portier-Vogen in der Hauseinfahrt obligatorisch zu machen, wie dies in zahlreichen Großstädten des Auslandes bereits der Fall ist. Weiterhin wünscht der Postdirector, daß in jeder Hauseinfahrt ein Kästchen angebracht werde, in welchem der Briefträger für die Bewohner des betreffenden Hauses bestimmten einfachen Briefe-wirt. Bei diesem Briefkästchen münden Telegraphen-Leitungen zu jammertlichen Wohnungen; der Briefträger verständigt durch einen Druck auf den betreffenden Kasten die Partei, für welche er den Brief eingeworfen. Der Postdirector bemängelt es, daß in den meisten Häusern das Treppenhäuser sehr schlecht beleuchtet und es den Briefträgern verwehrt ist, die Treppe zu benutzen; er hat übrigens angeordnet, daß in den Häusern, in welchen die Briefträger die Haupttreppe nicht benutzen dürfen, am Treppenhause keine Briefe zugestellt werden.

— (Aus Rah und Fern.) Aus Großwardein wird gemeldet: Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin Ladislaus Szöghény-Marich hat den in dürftigen Verhältnissen lebenden Advocaten in Tenke Andreas Detrich verständig, daß in Berlin ein reicher Verwandter Detrich's, ein Bankier gestorben sei, der sein etwa 60 Millionen Mark sich belaufendes Vermögen seinen in Ungarn lebenden Verwandten hinterlassen hat. Deutschland folgt bloß den ad hoc Theil des dort erworbenen Vermögens aus. An diesem Nachlasse außer dem genannten Advocaten auch die im fehreren Comitat wohnende begüterte Familie Detrich participiren. — Aus Wien wird vom 2. d. gemeldet: Der Maschinen-Schlosser Julius Proské hatte bis vor Kurzem zu der Bedienerin Anna Leopold Beziehungen unterhalten, diese jedoch vor kurzer Zeit gelöst und eine andere Wohnung bezogen. Seither bemühte sich die Leopold wiederholt, ihn zur Wiederaufnahme der Beziehungen zu bewegen und auch heute kam sie wieder zu diesem Zwecke in seine Wohnung. Proské lehnte dies ab. Es entstand ein

Wortwechsel ergriff Proské dann auf sich. Man meldet im Haupt-Bruch verübt Werte von . . .

— (Parafja mit Hinterla Amerika dur . . .)

— (Fazekas Abgeteiben v ihr Augentl gemeinen zu „Al. Br. C Eltern, ang auf die Raod sinnig. Sit in den Hau hatte die Un „Eine Wötl fundenen Nth that aus. . .)

— (Siziliens es bestimmten S Schiff und katholischen zerrört wo entrannten Dienerinnen . . .)

— (Herzogow liegen folge die Boena Hochwasser. in Biegrad alle Vorkehr getroffen. . .)

— (Tirnovo die die Spreckb sofort durch verlief bis Trebinjica a Nacht vom Bahnhöfom Weiteres mit . . .)

— (Die Störung Thale hält de 1. December 7-75 Meter i der Drina be getreten. . .)

— (Der Wasserf geräumt we von vier W Strede Rosi im Steigen. . .)

— (10 bis 14 gänglich weg weggeschwem kannten Hoch Folge des U das ebenerd Am linken B drohbt. . .)

— (Wasser, die unmöglich i ihre Heilnag verbunden im Regens im Corpocomme . . .)

— (vierundzwanz rückfassung v Wien flücht . . .)

— (D hause.) Thällicher Gh und Lofa d der Parlame . . .)

— (Die „Mündg meifer von S Christus bei in München. . .)

— (30 v. gemei Frühjahrswe den Horizont wie den ande pflöchlich der spärlichen Fl Der Schneef Stadt mit ein Breitegrade v Schneefälle g Hindernisse h ständige Einfr der Zufahrt Die Poststraß Meter hoben . . .)

— (Ei zur Winterse beschlag ihre S Gelegenheit ge oder eisbedeck ausgeleitet ode erregende Bild heutzutage wo selbe im Win beschlagen läß bei Benutzung ftenung oder säumen Herde Bestes für ein die Vortheile. . .)

Zsám 7046/1903.

[1142] 1-3

Hirdetmény.

Alólírott mint a nagyszabeni kir. törvény-
széknek folyó évi november hó 23-án 6978. sz. alatt
kelt végzésével kiküldött eljáró bír. az 1893. évi
január hó 3-án 356. I. M. sz. a. kiadott utasítás
61. §-a alapján ezennel közlé teszem, hogy Lám-
kerék község egész határára kiterjedő tagosítás
iránti ügyben az előmunkálatok megkezdése, jelesen

1. az érdekelt felek képviselőinek rendezése,
2. a működő mérnök megválasztása,
3. a költség-előirányzat elkészítése iránt

tárgyalási hatánapul 1903. évi december hó
22-ik napját d. e. 8 órakor a lámkeréki községi
irodába kitűzöm, melyre mind azok, a kik a tago-
sítás tárgya iránt tulajdoni czímen érdekeltek, azzal
idézettnek meg, hogy elmaradásuk a tárgyalás meg-
tartását akadályozni nem fogja.

Együttal azon birtokrendezési mérnökök, a kik
a működő mérnöki teendőket átvállalni szándékoznak,
felhivatnak, a szerződési pontozatok előterjesztése
mellett ajánlataikat a kitűzött hatánapig alólírotthoz
vagy az érdekelt felekhez küldjék be.

Megemlítetik, hogy Lámkerék község határa
mintegy 5500 részlettel bír 1870 holdnyi terület
nagysága.

A tárgyalásra a kulturmérnöki hivatal kép-
viselője meghivatik.

A hirdetmény megfelelően közzétetik és arról
érdekeltek értesítetnek.

Nagyszabon, 1903. évi november 28-án.

A kir. törvényszék polg. egyes bírāja.

Mihály,

kir. törvényszéki bír.

3. 9230/1903.

[1135] 2-2

Vicitations-Rundmachung.

Am 16. December 1903, Vormittags
10 Uhr, werden in der Gemeinde-Kanzlei zu
Gierlsau circa 1560 Stück Eichenstämme
an den Meistbietenden verkauft. Schriftliche Offerte
zulässig.

Anspruchpreis . . . 7248 Kronen 75 Heller,
Badium . . . 725 " " "

Die näheren Bedingungen sind beim Ortsamt in
Gierlsau, der f. ung. Forstverwaltung in Nagytalmács
und hieramts einzusehen.

Nagyszabon, am 30. November 1903.

Der Bezirks-Oberstufrichter:

Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitation.

Am 28. December (auch unter dem Schätzungswerte)
Fahrnisse des Johann Garbacea in Hermannstadt. (Dortiger
Gerichtsbef.)

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert.
Verlangen Sie Gratisprospect.

H. Frisch, Bächerexperte, Zürich 52 (Schweiz).

+++++
Photographisches Atelier
 Filiale Emil Fischer Elisabethgasse 9.
 Neu eingerichtet und mit den neuesten Apparaten ausgestattet.
 1 Duzend Visit-Photographien 2 fl. 50 kr.
 Alle anderen Formate sind zu besonders billigen Preisen berechnet.
 Aufnahmen täglich ohne Unterschied der Witterung.
 +++++

Keine Brandmalerei
 ohne Mayr's Brennpinsel
 Holz- u. Seder-Brand!
 Artikel für Brandmalerei.
 Neu:
 Vinet u. Schwarzbrand, Korbbbrand,
 Prof. Dr. Weissenbach's Pyrosculptur,
 Decorationsspitzen zum Aufstecken,
 Pyro-Beizen,
 geeignetste und billigste flüssige Farben für
 alle Holzbrand- und Tiefbrand-Arbeiten.
Carl F. Jickeli, Hermannstadt.

Stahl-Instrumente für Lederschnitt u.
 Punzarbeiten.
Kerbschnitzmesser
 in 45 verschiedenen Formen lagernd.
 Englische Bildhauer-Siedheisen (echte Addis)
 in 100 verschiedenen Formen und Größen lagernd.
Laubsägen, einfach und doppelt gezahnt,
 für Holz und für Metall.
 Laubsägeholz: Russisch Erle u. Ahorn, 3-fach geleimt,
 Kerbschnitzholz: Kastanien und Ahorn.
 Illustrierte Preisblätter auf Verlangen.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden).

Sirolin
 Wird von den hervorragendsten Professoren
 und Aerzten als bewährtes Mittel bei:
**Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: Chronische
 Bronchitis, Keuchhusten** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen. Hebt den Appetit und
 das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den
 Kindern gerne genommen. — In den Apotheken zum Preise von K 4.— per Flasche erhältlich. — Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist:
F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden).

Schöne Gassen-Wohnung
 im 1. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche etc.,
 wegen Abreise per 1. Januar zu vermieten
Quergasse Nr. 33.
 (1140) 1-3

Süstenleidender
 nehme die süstenfüllenden und wohlgeschmeckenden
**Kaiser's
 Brust-Bonbons.**
 2740 notariell beglaubigte Zeugnisse be-
 weisen, wie bewährt und von sicherem
 Erfolg solche bei **Süsten, Heiser-
 keit, Katarth u. Verschleimung** sind. Dafür
 Angebotes weise zurück! Packet 20 u. 40 Heller.

Niederlage in Hermannstadt in
 J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse Nr. 59),
 E. Rumler's Apotheke, Guido Fabritius's Bären-
 Apotheke, A. Teutsch's Apotheke, Karl Pissel &
 K. Schmidt's Apotheke, Bürgergasse; in Heltau
 bei Michael Mathias, Julian Bell; in Mühlbach
 in Ludwig Binder's Apotheke „Zum Adler“;
 Wilhelm Lederhölger's Apotheke; in Freck in
 Jos. Sebes' Apotheke; in Broos in Jos. Graffius'
 Apotheke; in Schässburg in H. Weber's
 Apotheke; in Vizakna in Heinrich Herzberg's
 Apotheke. (1011) 7-24

PHILIPP POSCHINGER,
 Gewehr-Fabrik zu Ferlach (Kärnten),
 ausgezeichnet mit vielen
 Preismedail-
 len und dem
 goldenen Ver-
 dienstkreuz mit
 der Krone,
 empfiehlt seine vorzüglich erzeugten, gut eingeschossenen, auf den
 f. f. Probiranstalten amtlich erprobten Gewehre zu mäßigen
 Preisen. Für solide Arbeit und gutes Schießen wird garantiert.
Preiscourante gratis. (1058) 5-8

Original-H-Stollen
 Zum Schutz
 gegen Nach-
 ahmungen trägt
 jeder unserer
 H-Stollen
 nebenstehende
 Fabrikmarke.
 Beim Einkauf
 achte man hier
 auf und weise
 jede Nachah-
 mung, weil
 unbrauchbar,
 zurück.
Leonhardt & Co.
 Berlin-Schöneberg
 Man verlange
 illustr. Preisliste
 General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn
 Kaszab & Brewer, Budapest VI. (1075) 4-10

Ein junger Mann
 sucht Beschäftigung als **Schreiber,
 Comptoirist** etc. Derselbe spricht und schreibt
 magyarisch und deutsch perfect, romantisch
 theilweise.
 Adressen werden an die Administration dieses
 Blattes erbeten. (1139) 1-5

**Sehr anständiges
 deutsches Mädchen**
 für Alles, das selbstständig locht, auch die übrigen
 häuslichen Arbeiten verrichtet, wird von Finder-
 lofer Officiers-Familie sofort, eventuell Neu-
 jahr aufgenommen. Adresse: Frau Hauptmann
 Sommer, Székely-Udvarhely. (1131) 3-3

Canarien-Vögel
 echte Harzer Roller, Hähne und gute
 Zuchtweibchen, so auch Versandt.
Käfige zu verkaufen
Mariagasse Nr. 8.
 (1134) 1-2

Liebhaver einer guten Tasse Thee, verlangt überall
 den feinsten und besten Thee der Welt
INDRA TEA
 Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und
 Ceylons. (822 24 30)
 Echt nur in Original-Packeten.
 Dépôts durch Placate ersichtlich.
Depôt bei F. Binder, Hermannstadt.

Ausverkauf!
 Infolge Auflösung des Geschäftes der Witwe J. Morawetz bietet sich
 dem geehrten Publicum die seltene Gelegenheit, für die
Weihnachts- und Neujahrs-Saison billig einzukaufen,
 da sämtliche am Lager befindlichen
Gold-, Silber- u. Juwelen-Waaren
 zum Kostenpreis veräußert werden.
 Achtungsvoll
J. Morawetz,
 Hermannstadt, Heltauergasse 14.
 Reparaturen und Grabirungen werden nach wie vor angenommen.
 (1125) 5

Aufnahmen bei elektrischem Lichte bis 7 Uhr Abends.
Kein Tageslicht
 ist nöthig, um sich photographiren zu lassen.
Atelier Wilhelm Auerlich, Heltauergasse Nr. 53,
 macht photographische Aufnahmen bei elektrischem Licht bis 7 Uhr Abends,
 bei vorheriger Anmeldung auch später. (1123) 2-10
Billigste Preise.

Paul Nendwich in Hermannstadt.

Oefen und Sparherde
 in
 = allen Preislagen =
 in
**einfachster u. reichster
 Ausführung.**
 Lieferung ab Lager
Hermannstadt und Karlsburg
 oder ab Werk
 franco jeder Bahnstation.
 Preislisten auf Verlangen!
 (988) 9-10
Paul Nendwich's Depôt in Karlsburg.

Erklärt thätig, mit
 Tage nach Eom-
 Pränumeration
 in Loc
 Ganzjährig . . .
 Halbjährig . . .
 Vierteljährig . . .
 Monatlich . . .
 Mit Befugung in
 Haus monatlich
 Einzelne Numm
 Mit Postwert
 im Inla
 Halbjährig . . .
 Vierteljährig . . .
 im Ausl
 Halbjährig . . .
 Vierteljährig . . .
 Für die Redaction
 Friedrich
 Manuscrite werde
 gefüllt; unvollständ
 genomm
 Pränumeration
 No. 28
 Der Red
 verlesene Th
 nahme an seine
 eheftalbig erf
 Die Thro
 lichen Druckes
 Gleichgewichtes
 Weiter erwähn
 Verhandlung
 über den 31. O
 handlung mit C
 Die Thro
 fremden Mächte
 macedonisch
 Zeit am meisten
 Linie. Die Re
 ernsteren Verw
 Bestrebungen d
 Zustände in Me
 auch in diesem
 und mit dem be
 Gedanken-Austa
 Hoffnung auf's
 Wohlfahrt der W
 Unter den
 die bessere Ordn
 Einzelstaaten, b
 Friedens-P
 Abzinsendes
 um die Schädig
 die Verberung d
 Dem „W
 fraction, bei de
 Singer als
 geschlossen, das
 Die Ener
 des Innern, P
 Eröffnungstage
 Das Prä
 auf die Maßnah
 auf die ohnehin
 Gelüsten der ve
 zunehmen glau
 Präsidiums die
 arbeitung einer
 (Stambulow) pr
 welche lange Be
 jeder Abgeordn
 Vorlage geproz
 Ueber diesen An
 feinerzeit als sebr
 der Sobranje, to
 wurde, hat bemie
 Im Schlo
 Blumen; ein le
 Musikklänge sch
 Wer wußte daru
 noch vor wenige
 wesen war?
 Und nun?
 Erna war
 ihren Bruder au
 können.
 Sie fand i
 Gast nach ihrem
 Aber ein Blick
 dem rajchen Gar
 etwas vorgegang
 „Was gib
 standen.“ Weid
 „Es hande
 „Meine Verlobu
 „Bist Du
 Verlobung mit
 „Heute nic
 den finstern Bi
 Alles weiß, wir
 Edwin Lad